



ERZBISCHOF EM. DR. ROBERT ZOLLITSCH

Predigt von Erzbischof em. Dr. Robert Zollitsch
bei der Wallfahrt nach Bad Niedernau
Christi Himmelfahrt, 30. Mai 2019

Vermächtnis und Dank

Dass die Apostel, die bei der Himmelfahrt Jesu dabei waren, ihm unverwandt nachschauten und zum Himmel emporblickten, ist alles andere als verwunderlich. Es geht ja um Abschied und das können sie nicht einfach so schnell abtun. Doch sie sollen nicht beim Blick zurück, bei der Vergangenheit stehen bleiben. Es gilt, nach vorne zu schauen. Denn Jesus hat einen Auftrag für sie. Sie sollen seine Zeugen sein, sollen sein Evangelium, die Botschaft vom Leben, die zum Leben führt, verkünden. Das ist sein Vermächtnis und das richtet ihren Blick in die Zukunft; und auch da ist Jesus bei ihnen. Er sagt nicht einfach: Macht's gut! Lebt wohl! Nein, er erhebt seine Hände und segnet sie. Jesus scheidet segnend. Segnend geht er, und im Segen bleibt er. Seine Hände bleiben ausgebreitet über diese Welt. Die segnenden Hände Christi sind wie ein Dach, das uns schützt. Aber sie sind zugleich eine Gebärde der Öffnung, die die Welt aufreißt, damit der Himmel in sie hereindringen, in ihr Gegenwart werden kann. In der Gebärde der segnenden Hände ist das bleibende Verhältnis Jesu zu seinen Jüngern zur Welt ausgedrückt.

I.

„Im Weggehen kommt er, um uns über uns selbst hinaufzuheben und die Welt für Gott zu öffnen“ (P. Benedikt XVI.). Jesu Abschied heißt nicht Ende, sondern kraftvoller Neubeginn für die Rettung und Zukunft der Menschen und für Gottes Reich in dieser Welt und über sie hinaus.

Die Apostel haben Jesu Auftrag wahrgenommen und zogen hinaus in die ganze Welt und verkündeten allen das Evangelium. Und das ist für uns nicht Abschied, sondern Hoffnung und Zukunft. Dass wir im Glauben das tragende Fundament unseres Lebens gefunden haben; dass unser Leben einen Sinn und ein Ziel hat, das über diese Welt hinausweist und hinausreicht, verdanken wir der Botschaft Jesu, und allen, die das Evangelium verkündet und weitergegeben haben. Und wenn wir heute

mit den Aposteln zum Himmel emporschauen, tun wir es mit einem Herzen voll Dankbarkeit. Durch das Evangelium Jesu Christi und die Verkündigung der Apostel wissen wir, wovon und wofür wir leben. Jesu Auffahrt zum Vater bedeutet nicht, dass er uns allein gelassen hat. Nein, sie sagt uns, dass er, der in neuer Weise mit seinen segnenden Händen bei uns ist, nicht nur bei uns, sondern bei allen ist, die sich in Glauben, Vertrauen und Gebet an ihn wenden und an ihn binden. So konnten auch die Jünger sich freuen, als sie von Bethanien nach Hause gingen. Sie wussten seine segnenden und schützenden Hände über sich. Und wir dürfen uns mit ihnen und wie sie dankbar freuen, weil Jesu Segen uns trägt.

II.

Wir leben vom Segen und Vermächtnis Jesu. Unsere diesjährige Wallfahrt zur Gedächtniskapelle Unserer Lieben Frau hier in Bad Niedernau ruft auch ein anderes Vermächtnis in uns wach. Unsere Gedächtniskapelle feiert Jubiläum. Am Fest Mariä Verkündigung, am 25. März 1979, also vor vierzig Jahren, wurde sie von Bischof Dr. Georg Moser geweiht. Seit dieser Zeit ist sie auch der Ort unserer jährlichen Gelöbniswallfahrt an Christi Himmelfahrt. Damit ist unsere Kapelle zum einem auch ein Ort des Gedächtnisses und der Erinnerung – auch mit dem Blick zurück. Die Gedenktafel auf der Außenwand der Kapelle hält dies fest. Dort heißt es: „Diese Gedächtniskapelle Unserer Lieben Frau wurde größtenteils aus Spenden von Donauschwaben erbaut in Erfüllung des Gelöbnisses vom 24. März 1946 im Lager Gakovo, Jugoslawien, während einer Eucharistiefeier mit Pater W. Gruber SJ: Wenn wir überleben, wollen wir aus Dankbarkeit eine Kapelle erbauen zum Gedenken an die verlorenen Heiligtümer der alten Heimat. Die Opfer von Krieg, Vernichtungslager und Vertreibung. Geweiht am 24.3.1979 durch Bischof Dr. Georg Moser.“

Unsere Armen Schulschwestern, die hier gelebt und dem Ort das Gepräge gegeben haben; die her gebetet, die Kapelle betreut und uns gastfreundlich aufgenommen haben, sind uns nun außer Schwester Mechtildis in die ewige Heimat vorausgegangen. Sie haben uns diese Kapelle und diesen Ort als Vermächtnis hinterlassen. Wir wollen nicht nur diese Kapelle erhalten und pflegen. Wir wollen diesen Ort auch als Stätte der Erinnerung und des Gedächtnisses ausgestalten: Das Haus hier, das unsere Schwestern erbauten und in dem sie lebten. Das Gartengebäude im Garten an der Badstraße. Stelen der Erinnerung als Botschafter für die Zukunft.

Unsere Kapelle und unsere jährliche Wallfahrt greifen das Gelöbnis von Gakovo von 1946 auf und halten es wach. Das Gedächtnis in Form einer Kapelle, Gedenken vor Gott ist weit mehr als Rückschau. Wenn wir als Christen vor Gott zurückschauen, dann geht es nie nur um die Vergangenheit, sondern auch um die Botschaft für die Zukunft, ja um die Zukunft. Gedächtnis und Erinnerung vor Gott wollen nicht anklagen und erst recht nicht vergelten. Sie bauen nicht nur Brücken in die Vergangenheit, sondern auch in die Zukunft. Unser Gedenken will versöhnen und an einem gemeinsamen Weg in Frieden und Partnerschaft in die Zukunft bauen. Und dafür setzen wir uns ein im Vertrauen auf Gott und seine Hilfe. Darum kommen wir

zur Wallfahrt, darum beten wir zu Gott – füreinander, für all die Opfer, und auch für die, die berufen sind, an einer Welt in Frieden und Versöhnung mitzubauen. So bitten wir Jesus, seine segnenden und schützenden Hände über uns und alle, die sich für Versöhnung und Frieden einsetzen, auszubreiten und zu halten.

III.

Unsere Kapelle, die seit vierzig Jahren hier steht und zum Gebet einlädt, ist eine Gedächtniskapelle. Sie ist Gedenkstätte für die Gefallenen der Kriege, die Opfer der Vernichtungslager und der Vertreibung. Sie erinnert als Bau Gottes ebenso an die zerfallenen und abgerissenen Kirchen, Kapellen, die zerstörten Friedhöfe und an die Feldkreuze der alten Heimat. Sie ist zugleich aber auch Dankeskapelle, Stätte und Ort des Dankes der Überlebenden und Geretteten. Kapelle des Dankes derer, denen sich nach Deportation, Vertreibung und Flucht eine neue Zukunft eröffnete. So kommen wir denn auch voller Dankbarkeit zur Wallfahrt.

Wie Pater Wendelin Gruber wenden wir uns an die Gottesmutter. Wir, die überlebt haben, alle, denen sich eine neue Zukunft eröffnet hat, sind unseren Pilgerweg unter dem Schutz Mariens gegangen. Sie war unsere Zuflucht in schweren Zeiten. Ihr haben wir vertraut und an ihrer Hand durften wir einen neuen Anfang und eine neue Zukunft finden.

So sind wir heute aus vielen Gründen bei unserer Wallfahrt zum Dank in der Gedächtniskapelle Unserer Lieben Frau versammelt. Wir danken Gott, der uns gerettet und unser Leben erhalten hat. Wir danken Maria, unter deren Schutz wir weitergehen durften. Wir danken Pater Wendelin Gruber für seine Seelsorge und seine Initiative zum Gelöbnis in Gakovo. Und wir danken nicht zuletzt unseren Schulschwestern und allen Spendern, die dieses Heiligtum mit dieser Gedenkstätte vor vierzig Jahren geschaffen haben.

Dankbarkeit öffnet unser Herz und macht es weit. Sie lässt all die Fügungen und Gaben, von denen wir leben und die unser Leben reich machen, in uns neu wach werden. Sie hilft uns, über unser eigenes Leben hinauszuschauen auf unser Land und unsere Welt. Zu den bleibenden und prägenden Erinnerungen als Kind im Lager Gakovo gehört für mich, dass wir Abend für Abend nebeneinander auf unserem Strohlager lagen und einen Rosenkranz nach dem anderen gebetet haben, bis wir einschliefen. Unsere Wallfahrt erinnert uns auch jedesmal an die Kraft, die Macht und die Notwendigkeit des Gebetes. Unser Vermächtnis animiert uns dazu, auch und gerade heute, wo sich ein neuer krankhafter Nationalismus und Egoismus breit zu machen droht, für Frieden und Versöhnung, für Brückenbau in Europa zu beten, damit das Vermächtnis Jesu, der uns sagte“ Meinen Frieden hinterlasse ich euch“ (Joh 14,27) Wirklichkeit wird.

Erinnerung und Dankbarkeit lassen uns nicht nur zurück, - sondern gerade nach vorne schauen und erinnern und motivieren uns, Brücken der Versöhnung und Verständigung zu bauen – für eine Zukunft in Frieden und Solidarität. Am kommenden Pfingstmontag werden wir, angestoßen durch das Freiburger Pilgerbüro,

zu einer Friedenwallfahrt entlang der Donau aufbrechen. Auch einige der heute anwesenden Wallfahrer werden mit dabei sein. Wir werden um den Frieden in der Welt in der Wallfahrtskirche Maria Hilf in Passau beten. Von dort nahmen Kolonisten, die unter Kaiserin Maria Theresia in die Pannonische Tiefebene zogen, das Bild „Maria Hilfe der Christen“ bei ihrer Auswanderung mit. Es ist heute das Wallfahrts- und Gnadenbild in Maria Doroslo, am „Dorosloer Bründl“. Wir werden am alten zentralen Wallfahrtsort der Donaumonarchie, in Mariazell, um Frieden und Versöhnung für alle Länder Ostmitteleuropas und auf dem Balkan bitten. Auf unserer Friedenswallfahrt wird auch unser Miletischer Landsmann Pater Notker Hiegl dabei sein, der derzeit ein Netz von Wallfahrtsstätten „Maria Mutter Europas“ spannt. Dazu gehören u.a. Maria Doroslo in der Batschka und Pannonhalma, der heilige Berg Pannoniens in Ungarn. Wir haben die Verheißung Jesu: „Selig sind, die Frieden stiften!“ Diesem Anliegen gilt nicht zuletzt auch heute unser Gebet. Und das Gebet ist die eigentliche Großmacht im Reich Gottes.